Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 13 (1937)

Heft: 15

Artikel: Perlen

Autor: Beran, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei, Giron einen Namen zu machen und ihm fernere Aufträge zu vermitteln, so daß die Bestellerin und ihre Sippe nun nachträglich fast bereuten, dem Maler nicht gestattet zu häben, es unter ihrem vollen Namen auszustellen.

Giron hatte uns diese Geschichte im September 1901 bei unserm gemeinsamen Freunde Max Girardet in Bern in fröhlichem Künstlerkreise erzählt. Der Zufall wollte, daß ich etwa zehn Jahre später mit der Familie der gemalten Dame bekannt und eines Tages daselbst zum Souper eingeladen wurde.

matten Dame bekannt und eines Tages daselbst zum Sou-per eingeladen wurde.

Am Ehrenplatz des Salons prangte, in bester Beleuch-tung, das wirklich vortreffliche Bildnis der Hausherrin aus ihren jungen Jahren. Einer der besten Giron, den ich je gesehen hatte. Ich brachte es nicht über mich, meinen Befund zu verheimlichen, worauf mir die in den seither mehr als vierzig Jahren ehrwürdig gewordene Dame, offensichtlich von meinem Urteil angenehm berührt, er-klärte:

«Ja, wir sind stolz darauf, diese prächtige Werk Girons zu besitzen. Uebrigens, wissen Sie — wir haben es malen lassen, als er noch vollkommen unbekannt war und haben es ihm, für die damalige Zeit, geradezu fürstlich bezahlt, weil wir es als Meisterwerk anerkannten!»

Ob es unbescheiden sei zu fragen, welches dieser Preis gewesen sei. — «Nein,» erwiderte die Dame und nannte ihn mir vertraulich.

«Ja nun, dann haben Sie obendrein eine vorzügliche Kapitalanlage verwirklicht, denn heute gälte das Bild, käme es in den Handel, zum mindesten das Sechsfache,»

«Sie werden doch nicht denken, daß wir es je veräußern möchten! — Dazu schätzen wir dieses prächtige Werk des Meisters von Morges hoch, und außerdem sind wir durch persönliche Erinnerungen allzu innig mit dem Bildnis verbunden,» gab mir die Dame, fast ein wenig entrüstet, zurück!

Perlen VON FELIX BERAN

Es war eine recht elegante, jugendliche und lebenslustige Gesellschaft, die der Zufall unweit vom großen
Kurhaus in einem kleineren gediegenen Gasthof vereinigt hatte. Musiker und Sänger beiderlei Geschlechts,
ein Schriftsteller. Das berühnte Schwefelbad, in einem
herrlichen Hochtal gelegen, hatte sie von weither zur
Kur gerufen. Einige Herren suchten Heilung für ihren
ziemlich harmlosen Raucherkatarrh, bei anderen war es
ein verschleppter Schnupfen. Die von der Sangesgilde
aber waren gekommen, um ihre ermüdeten, gereizten
Stimmbänder für die Anstrengungen der kommenden Saison wieder auffrischen zu lassen.

son wieder auffrischen zu lassen.

Hier, in diesem kleinen Hause, beherrschte diese Gästegruppe bald den ganzen Betrieb. Ungestört vom Kurorchester oder von lärmenden Touristen konnten sie abends unter sich Musik treiben und fanden nachts die Ruhe zum Schlaf, die ihnen der Beruf meist versagt, und die für ihre Erholung vielleicht so wichtig war wie die Wirkung der heilenden Quelle.

Da gab es für sie auch keinen lästigen Toilettenzwang, and an besonders warmen Abenden ließ man sich etwa in dieser Beziehung alle Freiheit. Meistens aber machte man sich für einander schön. Die Herren trugen den Abendanzug und die Damen wählten zu ihren eleganten Roben den passenden Schmuck aus ihrem Koffer.

Nach dem Abendessen auf der breiten Holzveranda

genoß man noch eine Weile die herrliche Luft und sah dem Spiel der letzten Sonnenstrahlen auf den Berggipfeln zu. Dann aber betrat die Gesellschaft ihr eigentiches Reich, den Musiksalon, in dem ein guter Flügel zur Verfügung stand. Es wurde Klavier gespielt, gegeigt und viel gesungen. Und in den Pausen immer wieder ungezwungen geplaudert.

Heute gab Mademoiselle Marnya von der Pariser Oper nech zu vorgerückter Stunde die Auftrittsarie der Mimi aus «Bohème» zum besten. Schon hatte der Herr am Flügel die ersten Töne der Begleitung angeschlagen, da winkte die Dame energisch ab. Sie trug ein schönes Perlenkollier am Halse, es stand ihr reizend, es störte aber ihr Stilgefühl, selbst hier im Musikzimmer eines Hotels, die Gestalt der rührenden kleinen Mimi mit einer Schnur echter Perlen um den Hals zu verkörpern. Sie nestelte am Verschluß, brachte ihn endlich auf und reichte das hübsche Geschmeide dem Literaten, der ihr gerade am nächsten saß, zur Aufbewahrung. Dieser ließ es in die seitliche Tasche seines Smoking gleiten. Und jetzt sang Fräulein Marnya die berühmte Arie Puccinis mit vollendeter Kunst und mitreißendem Gefühl und den Gebärden, wie sie es von der Bühne her nicht anders kannte. Der Eindruck auf die Anwesenden war stark. Niemand störte seinen Nachhall durch Klatschen, Jeder dankte der Sängerin mit dem gleichen Händedruck, mit dem er sich auch für die Nacht verabschiedete. Auch der junge

edelherbe Chocolade mit reinem Alpenrahm das ist

Zürcher Vrunnen

Zürich ist Grofsstadt ge-worden und freut sich dieser Tatsache, ist stolz auf seine modernen Bau-ten und Anlagen; die Altten und Anlagen; die All-stadt mit ihren engen, gepflasterten Gassen u. stillen Winkeln scheint vergessen zu sein. Mit nichten, denn Paul Mein-tel hat in seinem Buch über Zürcher Brunnen die Romantik der alten Stadt neu erstehen lassen. Ein Buch, das nicht nur dem Kunsthistoriker, sondern jedem Freund der Lokalgeschichte mannigfache Anregung und Belehrung bietet.

Halbleinen Fr. 1.50

In jeder guten Buchhandlung zu haben

Morgarten-Verlag AG., Zürich

Annahmeschluß

für Inserate, Korrekturei Umdispositionen usw. 1 Tage vor Erscheinen einer NummerjeweilenSamstag früh. - Bei Lieferung von Korrekturabzügen benöti-gen wir die Druck-Unter-lagen fünf Tage früher.

CONZETT & HUBER INSERATEN-ABTEILUNG

BLONDINEN! und auch "Braun-blonde"!



NURBLOND'S 2-4 SCHATTIERUNGEN HELLER.

jenen lichten natürlichen

2-4 SCHATTIERUNGEN HELLER.
Verhitte "Streifiguerden".
Hier ist endlich ein Weg, die volle bezaubernde schönheit matten, braun-blonden Haares herauszubringen. Ein Spezial-Shampoo, das wie strahtende Sommersonne wirkt, macht Jetzl anchgelende Sommersonne wirkt, macht Jetzl anchgelende Sommersonne wirkt, macht Jetzl anchgenden heller, ohne es streifig oder trocken zu machen. Genau so wie die Sonne gibt auch NURBLOND, die wundervolle Shampoo-Kur, den natürlichen goldenen Schimmer — den strahlenstützt und sie selbst viel anziehender, ja, viel hübseher. Und endlich ist lir Wunseh erfüllt— Ihr Haar erhällt den jugendlichen goldblonden Schimmer, ohne jenes gebietlethe Aussehen, dem NURBLOND verhindert das Nachdunkelm natürlichen lichtblonden Haares und bringt auch dem mattesten braun-blonden Haar die bezaubernde goldene Schönheit der Kinderzeit zurück, Dauer-Gield zurück, wenn nicht zurrieden. — G. V. für





Schriftsteller empfahl sich mit ein paar herzlichen Worten der Anerkennung. Er wohnte ein Stockwerk höher als Fräulein Marnya, die hinter ihm mit andern Damen langsam die Treppe hinaufstieg. Schon war er vor seiner Türe angelangt und bereit, in sein Zimmer zu treten, da fühlte seine Hand in der Tasche die Perlkette.

«Fräulein Marnya!» rief er hinunter. Er rief ihren Namen ganz leise, um die Ruhe des Hauses so spät nicht zu stören.

zu stören.
Fräulein Marnya, gleichfalls im Begriff, ihr Zimmer zu betreten, hört ihren Namen rufen, bleibt stehen und tritt aufs Treppenpodest zurück. Der junge Mann kommt auf den Fußspitzen hinunter. Sie geht ihm ein paar Stufen entgegen und hascht nach dem Kollier, das er nekkisch zwischen zwei Fingern pendeln läßt. Sie greift übermütig zu, das Kollier zerreißt; ein unterdrückter Schrei, und die schönen Perlen, die größeren und die kleinsten lösen sich von der Seidenschnur und fallen zu Boden und kollern über die Treppenstufen, laufen rechts und links, verstecken sich oder legen

sich mitten auf den Läufer, wo der nächste Passant sie

sich mitten auf den Laufer, wo der nachste Fassant sie zertreten nuß.

«Ich bin schuld!» ruft galant und tapfer die kleine Dame. Dabei schluckt sie an ihren Tränen. Natürlich ist sie sehr erschrocken. Und sehr unglücklich. Sie hat dieses Kollier bisher an jedem Abend getragen. Gewiß ihr liebster Schmuck. Vielleicht ihr einziger! Und diese Perlen liebster Schmuck. Vielleicht ihr einziger! Und diese Perlen sind echt. Eine so zierliche Kette trägt man nicht in Imitation, Fräulein Marnya ihrer ganzen Art nach schon gar nicht. «Wir müssen sie auflesen», flüstert ermutigend der junge Mann. Und er bückt sich und geht mit gutem Beispiel voran. Glücklicherweise ist wenigstens die eine Hälfte der Perlen heil an der Schnur geblieben. Auf einem Tisch, der unten im Korridor steht, wird sie flach hingelegt und jede gefundene Perle der Größe nach angereiht. Zuerst geht das noch ziemlich schnell, und die beiden arbeiten voll Eifer im halbbeleuchteten Treppenhaus, denn was sie in dieser Nacht nicht finden, wird morgen zertreten, vielleicht gestohlen oder sonst verloren sein. Es wird aber immer schwieriger. Unglaublich, wie raffiniert einige der runden blassen Dinger sich versteckt haben. Schließlich fehlen nur noch fünf. Jetzt noch drei. Die letzten zwei wollen sich überhaupt nicht finden lassen. Es ist sehr spät geworden. Im Hause liegt alles längst im Schlaf. Aber die beiden geben nicht nach. Sie suchen. Diese kleinen Tropfen von hauchzartem Schmelz sind so schwer zu sehen. Endlich findet sich doch noch eine und gleich neben ihr auch die letzte. Sie waren ganz weit hinunter bis vor die Kellertüre gerollt und lagen dort unterm Rand der staubigen Fußmatte.

Nun stehen die zwei jungen Menschen vor dem Tisch und prüfen ganz aufgeregt, ob auch wirklich keine Perle mehr fehlt. Sie beugen dabei das Gesicht über das halbe Kollier und die nebeneinander gelegten losen Perlen. Dabei sind sich die erregten Gesichter ganz nahe gekommen. Die Perlen stimmen. Ein schönes Kollier. Der Uhrmacher im Dorf wird morgen den Verschluß in Ordnung bringen. Und ganz unwillkürlich kommen ihre Gesichter ein wenig näher und schließlich ganz nahe und berühren sich in einem frischen, erlösenden Kuß.

Schlussziehung 19.1

Jeden Tag für Tausende von Franken Bestellungen-und auf die Zwischen-Ziehungen hin steigen sie auf das Zehnfache an.

Gibtes einen bessern Beweis dafür, dass der chancenreiche Trefferplan den Wünschen des Publikums voll entspricht?

200 à Fr 1000 10 à Fr 5000 200 à Fr 500 10 à Fr 10000 1 à Fr 15000 1 à Fr 25000 250 à Fr 200 1500 à Fr 100 1 à Fr 50000 28000 à Fr 20 2 erste à Fr 100 000

Letzte zwischenziehung

Alle bis 5. Mai verkauften Lose nehmen an beiden Ziehungen teil. Preis einer geschlossenen, oder auf Wunsch auch einer gemischten Serie, mit Endzahlen 0—9 und einem sichern Treffer, Fr. 100.—.

Preis Einzahlung zuzüglich 40 Rp. X 4444 Fr.10.- für Zustellporto auf Postcheck Chur

Auch erhältlich bei den Banken in Graubünden, Obwalden, Solothurn, Schwyz, Uri und Wallis und gegen Nachnahme beim Lotteriebureau Pro Rätia, Chur.

Die Volks-Lotterie mit den vielen mittleren Treffern.

Frauen, welche an Nervensdwäde

Hystero · Neurasthenie, ner-vösen Herzbeschwerden, Be-gleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausfüssen, Nervenschmerzen u. Nervosi-tät leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschrei-bung an das Medizin- und Naturheilinstitut Nieder-urnen (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs





In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich



Packung Fr. 2.50 in den Apotheken Apoth. Richter & Co., Kreuzlingen 2

Leidende Männer

illen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lefen oerrauten Spezialarztes und lefen elne von einem folden herausgegebene Schrift über Urlachen, Verhütung und Heilung Gerartiger Leiden. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen v. Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472